

Chart of the Week

EU-Absatzmärkte ordnen sich neu

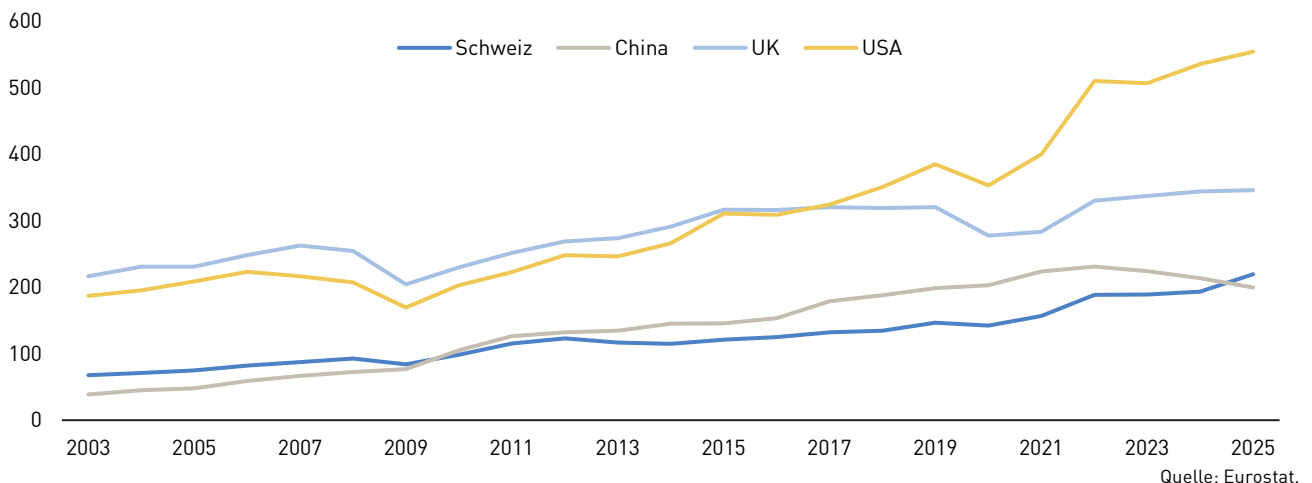
Wechselkursentwicklungen als wichtiger Treiber der Nachfrage

Aus handelspolitischer Sicht war das Jahr 2025 für die EU klar vom Zollkonflikt mit den USA geprägt. Ein Blick auf die Handelsdaten lässt dies jedoch kaum erkennen. Deutlich auffälliger ist vielmehr die Entwicklung im Verhältnis zu China: Nach bereits drei Jahren rückläufiger Exporte gingen die EU-Ausfuhren 2025 erneut um 6,5 % zurück, während die Exporte in die USA trotz der Zollanhebungen weiter zulegen konnten. Seit dem Höchststand 2022 sind die europäischen Exporte nach China damit um fast 14 % gefallen, während Chinas nominales BIP (in Yuan) im selben Zeitraum um einen ähnlich hohen Prozentsatz gestiegen ist. Bemerkenswert ist zudem, dass die Schweiz – trotz einer Bevölkerung von nur rund 0,6 % derjenigen Chinas – China im vergangenen Jahr nach mehr als 15 Jahren wieder als drittgrößten Absatzmarkt der EU abgelöst hat.

Die Schweiz hat China 2025 als drittgrößten Absatzmarkt der EU abgelöst

Warenexporte der EU mit den Top 4 Handelspartnern 2025

In Mrd. Euro, 2003–2025



Ein wichtiger Treiber sind divergierende Wechselkursentwicklungen: Der Schweizer Franken notiert auf Rekordniveau und stützt damit die Importnachfrage der Schweiz, während der chinesische Yuan deutlich unterbewertet ist. Anders als bei den meisten Währungen ist sein Wechselkurs nicht frei flexibel, sondern wird staatlich gesteuert. Um Aufwertungsdruck abzufedern, haben staatlich kontrollierte Banken zuletzt binnen eines Monats mit rund 100 Mrd. US-Dollar am Devisenmarkt interveniert. Neben der schwachen Binnennachfrage und den Autarkiebestrebungen bei strategischen Technologien ist die künstlich unterbewertete Währung damit ein zentraler Faktor für Chinas Rekordhandelsüberschuss gegenüber der EU von knapp 360 Mrd. Euro im Jahr 2025.

FAZIT: Während China als Absatzmarkt relativ an Gewicht verliert und die transatlantischen Beziehungen von Unsicherheit geprägt sind, rücken die industrie- und handelspolitischen Vorteile einer vertieften Kooperation mit anderen, „like-minded“ Partnern stärker in den Fokus. Gerade die Schweiz, mit der bereits eine enge Verflechtung entlang der Wertschöpfungsketten besteht, bietet erhebliche Chancen. Das am 2. März verabschiedete Abkommenspaket zur Vertiefung und Ausweitung der Beziehungen zwischen der EU und der Schweiz ist daher ein wichtiges Signal zur richtigen Zeit. Konsequenterweise gilt es nun, auch die seitens der EU-Kommission diskutierten „Made in Europe“-Regelungen so auszugestalten, dass sie eng integrierte Partnerländer ausdrücklich mitberücksichtigen. Diese Forderung sowie eine umfassende Einordnung der Chancen und Funktionsbedingungen sogenannter European-Local-Content-Regelungen finden sich im WKÖ-Positionspapier zu „Made in Europe and Partner Countries“.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Peter Obinger,
peter.obinger@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4252
3. März 2026